

Perry Rhodan

Perry Rhodan

ATLANTIS

Abge-
schlossene
Miniserie

Die komplette Miniserie in einem E-Book-Paket

Cover

Vorwort

Nr. 1 - Im Land der Sternengötter

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

Prolog: In grauer Vorzeit

1. In ferner Zukunft

2. Kurz zuvor

Erstes Omen: Tage vor der Ankunft

3. In tiefster Vergangenheit

4. Kurz zuvor

Zweites Omen: Stunden nach der Ankunft

5. Kurz darauf

6. Währenddessen

7. Kurze Zeit zuvor

8. Zwei Tage später

Drittes Omen: In wenigen Tagen

9. Später

10. Sekunden zuvor

11. Gleich darauf

Epilog oder: Viertes Omen - Irgendwann

Kommentar: Atlans Tiefseekuppel

Nr. 2 - Festung Arkonis

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

Kommentar: Atlantis – Kontinent der Geheimnisse

Nr. 3 – Fluchtpunkt Venus

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1. Caysey

2. Rowena

3. Sichu Dorksteiger

4. Sichu Dorksteiger

5. Rowena

6. Sichu Dorksteiger

7. Caysey

8. Sichu Dorksteiger

9. Perry Rhodan

10. Caysey

11. Perry Rhodan

12. Sichu Dorksteiger

13. Rowena

Kommentar: Die Venus in der PERRY RHODAN-Serie

Nr. 4 – Der Raumschiffsfriedhof

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1.

2.

3.

4.

- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.

Kommentar: Band 100 der PERRY RHODAN-Miniserien

Nr. 5 - Die Kralasenin

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

Prolog: Kristallprinz

1. Freund und Feind

2. Kristalltod

3. Im Netz der Kralasenin

4. Kristallträume

5. Kristalledikt

6. Kristallflucht

7. Offene Fragen

8. Kristallverrat

9. Kristallsturm

10. Kristallpalast

11. Antworten

12. Im Nebelsektor

13. Kristallstunden

14. Wahrheit und ihr Preis

Epilog: Atlantis, 30. März 8005 v. Chr.

Kommentar: Rowena da Gonozal

Nr. 6 - In der Methanhölle

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1. Galkorrax: Kirrkos-Werften

2. Unbekannter Ort

3. Galkorrax: Wildnis

4. Unbekanntes Raumschiff, unbekannter Ort
 5. Galkorrax: Maahkbasis
 6. Larsaf III: OMOTA
 7. Galkorrax: Wildnis
 8. Galkorrax: Loymnem
 9. Larsaf III: OMOTA
 10. Galkorrax: Loymnem
 11. Larsaf III: OMOTA
 12. Galkorrax: Loymnem und Kirrkos-Werften
 13. Loymnem: Xenomedizinsche Klinik
 14. Larsaf III: OMOTA
 15. Galkorrax: Kirrkos-Werften
 - 16.
 17. Bericht Atlan
 - 18.
 19. Bericht Atlan
 - 20.
 21. Bericht Atlan
 - 22.
 23. Bericht Atlan
 - 24.
 25. Larsaf III: Attava-Wüste
 26. Galkorrax: LT-IV
 - Kommentar: Die Maahks
- Nr. 7 - Tolcais Totenspiele

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.

10.

11.

12.

Kommentar: Das Talagon

Nr. 8 - Quartams Opfer

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1. Katastrophe im All

2. Opferbereitschaft

3. Straßenkampf

4. Das Herz von Atlantis

5. Planungen

6. Ende des Alarmzustandes

7. Galgenfrist

8. Lythias Entdeckung

9. Risikoeinsatz

10. Der Spion

11. Das Verhör

12. Die Pille

13. Das Schlachtfest

14. Magische Flucht

15. Bis zum bitteren Ende

16. Der Einsame im All

17. Erkenntnis

18. Die Metamorphose

19. Manöverkritik

Atlantis-Kommentar: Quartam da Quertamagin

Nr. 9 - Totenstille

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1. Atlan, Gegenwart

2. STRAHLKRAFT

3. Atlan

4. STRAHLKRAFT

5. Atlan

6. STRAHLKRAFT

7. Atlan

8. STRAHLKRAFT

9. Vergangenheit, Larsafsystem

10. Atlan, Gegenwart

11. Rowena, Vergangenheit

12. Atlan, Gegenwart

13. Rowena, Gegenwart

14. Atlan, Gegenwart

15. Larsafsystem, Stunden zuvor

16. Perry Rhodan

Atlantis-Kommentar: Cayseys Fluch

Nr. 10 - Das Talagon

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

Prolog: Arkonspitze - 17. April 8005 v. Chr.

1. Lotron - 196.516 v. Chr.

2.

3.

4. Lotron - 196.516 v. Chr.

5.

6. Lotron - 196.513 v. Chr.

7.

8. Lotron - 196.513 v. Chr.

9. Jahrtausende wie Staub vor dem Wind

10. Ynnig - einige Tausend Jahre zuvor

11.

12. Ammandul - 8006 v. Chr.

13. Atlantis - 17. April 8005 v. Chr.

Epilog: Weltenschoß - 17. April 8005 v. Chr.

Kommentar: Tolcai

Nr. 11 - Atlantis muss sterben!

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1.

2.

3.

- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.

Kommentar: Zeitmaschinen sind gefährlich!

Nr. 12 - Nekrolog

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1. Logan Darc

2. Caysey

3. Logan Darc

4. Perry Rhodan

5. Logan Darc

6. Perry Rhodan / Perry Rhodan

7. Perry Rhodan

8. Perry Rhodan

9. Perry Rhodan

10. Caysey

11. Perry Rhodan

12. Perry Rhodan

13. Rico

Kommentar: Abschied von Atlantis

Impressum

PERRY RHODAN - die Serie

Vorwort

Gut 8000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung: Auf einer großen Insel im Atlantischen Ozean haben die menschenähnlichen Arkoniden eine Kolonie errichtet, die den Namen Atlantis trägt. Von dort aus starten Raumschiffe ins All, von den steinzeitlichen Menschen als göttliche Erscheinungen bestaunt.

Dann strandet ein Mann aus der fernen Zukunft auf Atlantis. Sein Name: Perry Rhodan. Der Raumfahrer wurde von einer Zeitmaschine in die Vergangenheit versetzt. Er muss einen heiklen Auftrag erfüllen und darf dabei nicht erkannt werden - denn eine kosmische Macht bedroht die Erde der Vergangenheit ...

Zwölf spannende Science-Fiction-Romane, verfasst von einem Team deutschsprachiger Autorinnen und Autoren. Abenteuer auf einem Kontinent voller Mythen und Legenden.

Perry Rhodan

Perry Rhodan

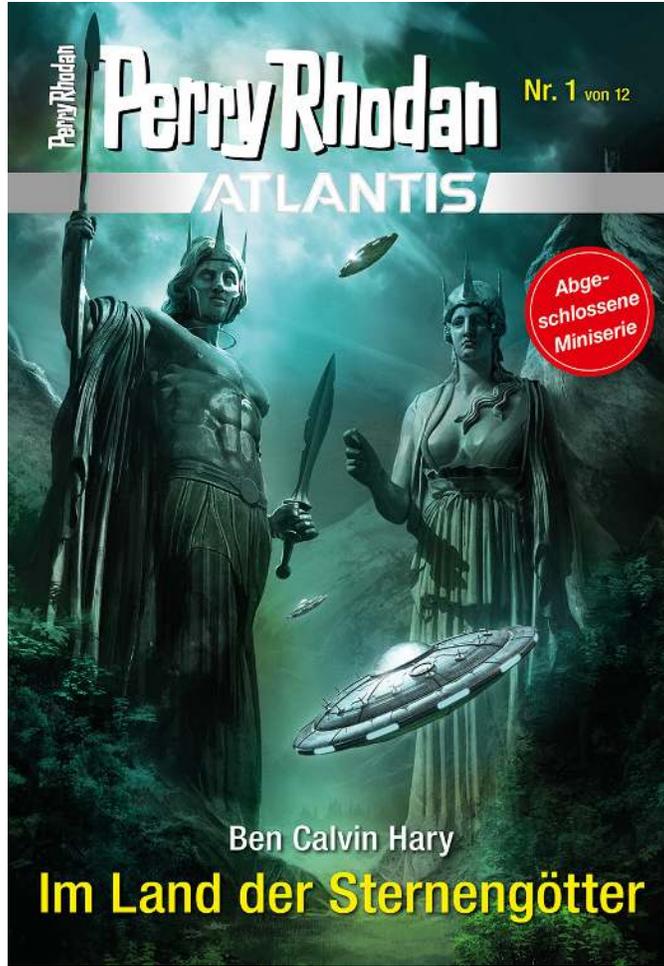
Nr. 1 von 12

ATLANTIS

Abge-
schlossene
Miniserie

Ben Calvin Hary

Im Land der Sternengötter



ATLANTIS, CA. 8005 V. CHR.





Nr. 1

Im Land der Sternengötter

*Am Vorabend einer Katastrophe - sie erreichen einen
todgeweihten Kontinent*

Ben Calvin Hary

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Auch wenn die Menschen seit mehr als dreieinhalb Jahrtausenden mit Raumschiffen durch das Weltall reisen, gibt es immer noch Geheimnisse auf ihrer Heimatwelt. Eines dieser Mysterien ist der Kontinent Atlantis, der gut 8000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung im Ozean versunken ist. Nur wenig ist von diesem Kontinent geblieben - seit Äonen bildet er die Grundlage für Sagen und Legenden.

Eines der letzten existierenden Bauwerke des alten Atlantis ist eine Tiefseekuppel. Als dort ein Museum eröffnet werden soll, wird auch Perry Rhodan zu der Veranstaltung eingeladen.

Doch dann greift eine unbekannte Frau die Veranstaltung an, das Chaos bricht in der Tiefseekuppel aus. Rhodan setzt sich in Begleitung seiner Gattin Sichu Dorksteiger auf die Spur der Attentäterin. Die beiden folgen ihr bis in den Untergrund der Station, wo sie auf einen Transmitter stoßen.

*Das Gerät schleudert sie in die Vergangenheit, Rhodan und Dorksteiger sind unterwegs **IM LAND DER STERNENGÖTTER ...***

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Der Terraner wird auf einen Kontinent geschleudert, den es schon lange nicht mehr gibt.

Sichu Dorksteiger - Die Physikerin aus dem Volk der Ator will ein altes Rätsel lösen.

Atlan - Der Arkonide trifft auf eine Frau, mit deren Anwesenheit er nie gerechnet hat.

Caysey - Die junge Frau muss sich ungeahnten Herausforderungen stellen.

Prolog

In grauer Vorzeit

Der Weltenschoß zitterte. Vrouhtous Faust ließ das Land erbeben.

Caysey fiel auf die Knie und duckte sich unter der Riesenkugel hinweg. Ihre Stirn berührte taufeuchtes Gras. Zitternd, doch lachend, hob sie den Blick und starrte der Götterfaust hinterher.

Es war ein Wunder! Eben noch hatte der Morgen den Berghang und das Tal geküsst und die Vögel den erwachenden Tag besungen – nun schob die Faust sich zwischen Caysey und die Sonne. Ihr Schatten verdunkelte das Vorgebirge. Die Kugel selbst war bläulich, eingefasst in einen Reif lodernder Schlotte und unsagbar schön. Sie brüllte mit Orkanstimme, als herrschten zehn Gewitter auf einmal. Den Wind zog sie wie eine Schleppe hinter sich her.

Caysey wollte die Hände auf die Ohren pressen, stattdessen streckte sie beide Arme empor. »Gesegnet seist du, Gott der Götter!« Die Bö riss ihre Worte mit sich, wehte den Überwurf des Wickelrocks von ihrer Schulter. Die Götterfaust schwebte höher als der mächtigste Vogel.

Freudentränen kitzelten die Wangen des Mädchens. Der Vrouhtou hatte Cayseys Gebet erhört! Nie zuvor war jemandem aus ihrem Stamm eine solche Ehre zuteilgeworden, und doch gab es keine andere Erklärung. Die heiligen Verse hatte sie genau zitiert, und die Schale mit dem Henna ruhte vor ihrem Schoß. Der Retter lächelte für sie.

Die Sitte verlangte, dass sie sein Zeichen trug. Mit geübten Gesten tauchte Caysey die Finger in die Farbe und zeichnete ein Knäuel spiraliger Linien auf ihre Stirn, die weder Ende noch Anfang kannten. Graema hatte ihr das beigebracht. Nun lag ihre Schwester in den Wehen – Cayseys Fürbitte galt der Schwangeren. Die Frauen ihrer

Erblinie starben zusammen mit dem ersten Kind, das sie gebären wollten. Der Fluch wurde stets von den Vätern auf die Töchter vererbt.

»Lass Graema und ihr Kind nicht sterben, Retter!« Krümel des Pulvers blieben in Cayseys Haar haften, rote Sprenkel auf Seidenschwarz. »Bring unserer Schamanin Ututna ein Heilmittel! Nicht für mich, sondern für meine Schwester und ihr Ungeborenes.«

Sie selbst war erst 13; zu jung, ein Kind zu empfangen. Eines Tages würde sie das Schicksal ihrer Schwester zwar teilen, doch Glück für sich zu erbeten, gehörte sich nicht.

Es war der siebte Tag ihres Flehens und zugleich jener, für den Ututna die Entbindung geweissagt hatte. Wie immer hatte Caysey vor Tagesanbruch das Dorf verlassen, im Morgengrauen den Berg erklommen und der aufgehenden Sonne die rituellen Verse gesungen. Sechsmal hatte sie bis zum Abend gebetet und war ins Tal zurückgekehrt, um der Sterbenden die Hand zu halten. Der Duft von Ututnas Salben- und Kräutersuden hatte ihre Gemüter beruhigt, doch Caysey verlor die Hoffnung ohnehin selten.

»Der Vrouhtou wird dir und dem Kind das Leben schenken!«, hatte sie Graema versprochen. »Wie soll er mir das abschlagen?«

Ihre Schwester hatte stets gelächelt, Fackellicht war als Schimmer über ihre schweißnasse Stirn getänzelt. Zum Sprechen war sie schon seit Wochen zu schwach.

Und nun, endlich, war die Kugel gekommen. Ein Knall hatte die Vögel aus den Baumwipfeln gescheucht, dann war sie aus dem Himmel gefallen: groß wie ein Berg, Feuer speiend und laut. Caysey war sich winzig vorgekommen, doch das musste so sein. Ein Gott war nur mächtig, wenn er Furcht einflößte.

Die Kugel zog über den Himmel und schrumpfte in der Ferne zusammen. Noch immer lächelnd blickte Caysey ihr nach, ihr Blick streichelte den Horizont. Dort, wo sich die

Olgoten schattenhaft kräuselten, verlor sich Vrouhtous Faust im Blau. Das Tosen verklang einige Zeit später.

Gleich darauf hallten Stimmen aus der Ferne.

Caysey horchte auf. Das Dorf lag am Grund des Tals, hinter den Kronen eines Walds. Ohne Zweifel hatten auch die Angehörigen ihres Stamms das Zeichen des Vrouhtous gesehen und gehört. Ahnten sie nicht, dass es die Heilung für Graemas Kind bedeutete? Das Mädchen begriff die Aufregung nicht.

Ein Schrei stach durch die Rufe, spitz, voll Entsetzen und Schmerz. Graemas Stimme! Caysey fuhr zusammen. Hatte sie mit ihren Fürbitten zu lange gewartet, kam das Zeichen des Gotts zu spät? Sie stand auf, raffte den Wickelrock über die hellbraunen Knöchel und eilte den Berg hinab. Die Hennaschale vergaß sie vor Erregung.

Der Weg schien Caysey weiter denn je. Sie sprang über Felsen und umgestürzte Bäume, durcheilte Haine und Wiesen. Ihre Ledersandalen bahnten Pfade durchs kniehohe Gras. Kymjor-Schmetterlinge stoben von den Büschen, brustgroß und herrlich – Scherben der Weltenseele, die wilde Bestien einst zerbrochen hatten. Im Morgenlicht glänzten ihre Flügel blau. »Entschuldigt!«, rief sie den Insekten zu. Wer sie beim Nektartrank störte, sündigte.

Caysey hastete weiter.

Ihre Siedlung schien wie ausgestorben. Keuchend lief das Mädchen an Pfahlbauten und Getreidespeichern vorbei. Die Stimmen drangen aus der Nachthütte: »Totgebärerin! Totgebärerin!« Ein Schimpfwort, Caysey war mit ihm aufgewachsen. Es galt Graema und ihr.

Sie schlug den Vorhang zur Seite und betrat die Hütte.

Drinne ruhte Graema, mit leerem Blick und offenem Mund. Um sie herum war das ganze Dorf versammelt; Frauen und Männer, Greise und Kinder. Am Feuerkreis hockte Kima, die Fischerin. Nobmor, der Hebamm, fächelte der Sterbenden Luft zu. Ingar, Tostor, Reb und Ututna

hielten sie an Armen und Beinen, um sie vom Lager zu hieven. Ihre Mienen waren voll Furcht.

»Halt!« Caysey stellte sich in den Eingang und breitete die Arme aus.

Sie würde nicht zulassen, dass die anderen ihre Schwester aus dem Dorf trugen – denn genau das hatten sie vor. Fäuste waren gereckt, und immer wieder ertönte das hässliche Wort.

»Halt!«, rief sie erneut.

»Aus dem Weg, Kleine!« Tostor bedeutete seinen Kameraden, Graema anzuheben. »Deine Schwester und ihr Kind dürfen nicht in unserer Mitte sterben. Die Unreinheit würde auf uns abfärben, Vrouhtous Zorn wäre uns gewiss.«

Die Sterbende stöhnte. Wie ein Sack hing sie zwischen ihren Trägern, ihr Kopf fiel beiseite.

»*Vrouhtou-Tam!*«, fluchte Caysey. Sie zitterte vor Wut. »Habt ihr die Götterfaust nicht gesehen? Der Retter bringt uns das Heilmittel!«

Die Rufe verstummten. Blicke irrten umher.

Caysey hielt den Atem an. War sie mit ihren Worten zu den Dörflern durchgedrungen? Beide Arme hielt sie ausgestreckt.

»Dummes Kind!« Die Schamanin Ututna zog ein strenges Gesicht. »Der Gott selbst hat doch den Fluch über die Töchter deiner Erblinie verhängt! Eine Götterfaust war es, ja! Aber sie kam, um uns zu zerschmettern. Wir verstehen die Drohung, und wir gehorchen.«

Caysey wollte protestieren, doch man gab ihr keine Gelegenheit. Dromgar schob sie beiseite, Delorin presste ihr die Hand auf den Mund. Ein Tränenschleier legte sich zwischen sie und die Welt.

Die Männer um Ututna trugen die Sterbende nach draußen. Und Caysey war, als blickte sie in ihre eigene Zukunft.

1.

In ferner Zukunft

2. Juni 2069 NGZ

Am Grund des Atlantiks herrschte Volksfeststimmung.

Perry Rhodan trat aus einem Transmitter, der die irdische Hauptstadt Terrania mit Atlans alter Tiefseekuppel im Azorenggebiet verband. Arkons Kinder hatten geladen, und das halbe Solsystem war gekommen.

Reporter umrundeten das Transmitterpodest. Autonome Aufnahmesonden umschwirrten sie, fertigten Tonaufzeichnungen und Holobilder. Fragen bestürmten den Terraner: »Was hältst du von Kelen da Masgadans Umbauten?« - »Wirst du der Einweihung bis zum Ende beiwohnen?« - »Was erwartest du von der Begegnung mit Atlan?«

»Später!« Rhodan hielt die Presseleute mit einer Geste auf Abstand. Hinter ihm kündigte ein Warngeräusch die Ankunft eines weiteren Gastes an. Er drehte sich um und wartete.

Der Transmitter summte. Das Rematerialisierungsfeld kräuselte sich, dann trat eine grünhäutige Frau aus dem Torbogen. Goldene Muster verzierten ihre Haut. Eine Spange raffte das silberne Haar im Nacken. Gehüllt war sie in ein einteiliges Kostüm aus trebolanischem Samt - die feinste Abendgarderobe, die ihr Kleiderkabinett hergegeben hatte. Sie trug es mit Verachtung, jede Bewegung drückte Unbehagen aus. Ihr Schuhwerk dagegen war bequem und wollte nicht zum Rest des Outfits passen. Praktische Kleidung zog sie ihrem derzeitigen Dress vor.

Schmunzelnd hielt Rhodan ihr den Ellenbogen hin. »Bereit?«

»So bereit, wie ich nur sein kann.« Sichu Dorksteiger, Chefwissenschaftlerin der Liga Freier Galaktiker und Perry Rhodans Ehefrau, hakte sich bei ihrem Gatten unter.

Missmutig blickte sie sich um. »Mir ist hier eindeutig zu viel los!«

»Immer lächeln und nicken«, riet Rhodan feixend. »In ein paar Stunden darfst du dich wieder im Labor verbarrikadieren und Hyperenergie-Spektren studieren.«

Der Raum platzte vor Gästen, das Ehepaar schob sich an ihnen vorbei. Ein Prallfeld hielt Neugierige und Aufnahmesonden auf Abstand.

Im Trubel fiel die Orientierung schwer. Rhodan erkannte den Ort kaum wieder. Wo einst Wände aus nacktem Arkonstahl gewesen waren, standen nun Vitrinen. Die Gänge waren mit Schaukästen gefüllt. Besucher betrachteten ihren Inhalt: Uniformen, Strahlenwaffen und Raumfahrtequipment. Die meisten Exponate waren über 13.000 Jahre alt. Der Terraner musterte sie mit flüchtigem Interesse.

Zu zweit erreichten sie die eigentliche Ausstellungshalle. Gelöste Stimmung empfing sie. Angehörige verschiedenster Spezies hielten Small Talk und tranken zalitischen Fruchtwein aus Flötengläsern. Interkosmo in verschiedenen Dialekten tönte durcheinander: Ertrusisch, Marsianisch, Topsidisch. Sicherheitsleute wachten an den Eingängen.

Händeschütteln, Händeschütteln, Lächeln fürs Holofoto; der Anlass war halb offiziell. Rhodan nickte einem cheborparnischen Bekannten zu, tauschte Sätze mit einem siganesischen Beamten und stieß an. Der Gouverneur der Azoreninsel São Miguel stellte seine Verlobte vor, während Sichu sich bemühte, ihre schlechte Laune zu verbergen. Die Ator hatte gelernt, sich anzupassen. Dies war ein Tag der Völkerverständigung.

Terra und Arkon verband ein gemeinsames Erbe. Die ersten Arkoniden waren kurz nach der Eiszeit gekommen und hatten den damaligen Menschen die Zivilisation gebracht. Aus diesen Tagen stammte die Tiefseekuppel – eine Halbkugel von 60 Metern Höhe und 120 Metern Durchmesser, am Grunde des Atlantischen Ozeans. Sie war

das bekannteste Überbleibsel der frühesten arkonidischen Siedler.

In moderner Zeit hatten sich wieder Arkoniden auf Terra angesiedelt. Einer von ihnen hatte das Bauwerk gekauft und ein Museum für terranisch-arkonidische Kolonisationsgeschichte daraus gemacht - »zu Ehren der gemeinsamen Geschichte unserer Völker«, wie es in den virtuellen Broschüren hieß. Die Einweihung war ein seit Langem geplantes Ereignis. Rhodan und Dorksteiger hatten ihre Einladung vor Monaten erhalten.

In einem Nebenraum gaben Schautafeln die arkonidische Historie Terras wieder, von der Erstbesiedlung bis zum Untergang von Atlantis. Hauptattraktion war eine Karte des Kontinents, wie er unmittelbar vor dem Kataklysmus ausgesehen hatte. Sie war aus den Daten arkonidischer Satelliten zusammengesetzt, der Detailgrad atemberaubend. Rhodan stellte sich so dicht davor, dass er glaubte, jeden Baumwipfel zu erkennen - als die Projektion plötzlich aussetzte.

Als sie wieder erschien, trug die Karte völlig sinnbefreite Beschriftungen. Statt »Atlantis um 8000 vor Christus« lautete der Titel nun »Die Gobi vor der Gründung Terranias«. Rhodan runzelte die Stirn.

»Der Holoprojektor spinnt. Ob die beiden da ihn grade überprüfen?« Sichu deutete auf zwei Männer jenseits der Projektion.

Von hinten erkannte Rhodan Kelen da Masgadan, den Betreiber des Museums. Der tippte auf einem Multifunktionsarmband an seinem Handgelenk, dabei unterhielt er sich mit einem breitschultrigen, langhaarigen Arkoniden. Als jener den Terraner und seine Frau bemerkte, winkte er sie zu sich.

»Atlan!« Mit geöffneten Armen trat Rhodan auf den alten Freund zu. »Gut, dass du da bist. Offenbar nehmen deine Geschäfte in M 13 dich nicht allzu sehr in Anspruch.«

Der Arkonide lachte. Er wandte sich von da Masgadan ab und kam Rhodan entgegen. »Schön dich zu sehen, Barbar!«

Sie umarmten einander. Es war ihre erste Begegnung seit Langem. Selbstverständlich hatte da Masgadan auch den ursprünglichen Besitzer seiner Kuppel eingeladen – Atlan sollte die Eröffnungsrede halten. Als Einziger hatte er den Untergang des nach ihm benannten Kontinents einst überlebt und die Jahrtausende, zumeist im Tiefschlaf, in diesem Bauwerk verbracht. Sichu hauchte er einen Handkuss auf.

Die Ator erduldet die Begrüßung. Mit einem Nicken deutete sie auf die flackernde Atlantis-Karte, dann auf da Masgadans Armbandgerät. Es zeigte einen Ausschnitt des Hyperspektrums.

»Weißt du, was diese Störung auslöst?«, fragte sie den Museumsbesitzer.

Kelen da Masgadan war ein hagerer Mann mit für Arkoniden untypischem Bürstenschnitt – ein Zugeständnis an die aktuelle Mode seiner Wahlheimat, wie Rhodan wusste. »Ich sprach gerade mit Atlan darüber.« Da Masgadan tippte auf das Armband. »Irgendetwas stört die Steuerungspositronik. Ich mache eine potente Hyperstrahlung aus, aber ob das die Ursache ist?«

»Lässt sich die Quelle orten?« Sichus Miene nahm einen gespannten Ausdruck an, den Rhodan gut kannte. Sie hatte Blut geleckt – ein wissenschaftliches Rätsel, das die Veranstaltung in den Schatten drängte. »Wenn Perry nichts dagegen hat, können wir gemeinsam danach suchen. Mit Hyperphysik kenne ich mich ganz gut aus.« Es war die Untertreibung des Jahrhunderts.

Lachend winkte Rhodan ab. »Geht nur! Für den Rest des Abends habe ich dich sowieso an Kelen verloren.« Wenigstens linderte er so sein schlechtes Gewissen – schließlich war sie nur seinetwegen mitgekommen.

Dankbar schnallte der Museumsbesitzer das Armband ab und händigte es der Ator aus. »Die Quelle ist *unter* uns, aber

Atlan kann es sich nicht erklären.«

Der Angesprochene zuckte mit den Achseln. »Dies ist die zweittiefste Etage der Kuppel. Unter uns befinden sich Energieerzeuger und Speicher, aber nichts, was für diese Signatur verantwortlich sein könnte.« Er zwinkerte. »Gefährlich ist sie wohl nicht, aber ich würde sie dennoch untersuchen.«

Die Ator schnallte sich das Armband um.

Da Masgadan machte eine auffordernde Geste. »Gehen wir. Atlans Laudatio ist erst in einer Stunde geplant, wir haben also Zeit.«

Gleich darauf waren beide in der Menge verschwunden. Rhodan blieb mit seinem alten Freund zurück.

*

Das Wiedersehen war herzlich. Vor den Augen von Reportern und Feergästen tauschten sie Anekdoten aus. Ein Serviceroboter trug Sektflöten vorbei. Die Männer pflückten zwei Gläser vom Tablett.

Der Arkonide führte den Terraner herum, verlor zu jedem Exponat Worte – eine Show für die Pressevertreter: »Solche Spangen verliehen wir Atlanterinnen, die mit unseren Offizieren vermählt waren.« – »Ein altarkonidischer Nadelstrahler.« Die Aufnahmesonden lauschten aufmerksam.

Auch an anderen Schautafeln traten nun Fehlfunktionen auf. Immer wieder flackerten sie oder verkündeten offensichtlichen Unsinn: »Keuschheitsgürtel« unter einem Roboterkopf. »Impulsstrahler« unter einem atlantischen Stammessiegel. Unter den Gästen sorgte das für Belustigung. Gelächter kam auf.

Eines der wenigen stabilen Holos zeigte das Antlitz eines vornehmen Arkoniden mit ungewöhnlich dunklen Rotaugen. Sein Haar war zu einem Pferdeschwanz gebunden.

»Tato Kors da Masgadan, Militärgouverneur der Atlantis-Kolonie«, las Rhodan von einer Texttafel ab. »Ein Vorfahr von *unserem* da Masgadan?«

»Deswegen hat Kelen die Kuppel gekauft.« Atlans Lächeln wurde wehmütig. »Ich erinnere mich an Kors. Guter Mann. Sehr loyal, wenn auch etwas humorlos.«

Sie setzten den Weg fort. Mehrmals hielten Besucher sie auf; der Bürgermeister Terranias verwickelte sie in ein Gespräch. Eine Arkonidin mit kurz geschnittenem Haar starrte Atlan mit offenem Mund an. Etwas an ihrem Blick schien Rhodan seltsam, doch solche Reaktionen wollte er niemandem verdenken. Die meisten begegneten selten einem relativ Unsterblichen, geschweige denn zweien auf einmal.

Der Arkonide ging an ihr vorüber, ohne sie zu bemerken.

Wieder Händeschütteln, noch mehr Small Talk. Aus zwei Sektgläsern wurden vier. Die Zellaktivatoren neutralisierten den Alkohol in ihrem Blut.

Irgendwann standen sie wieder vor der Atlantis-Karte, deren Projektor ein Techniker zwischenzeitlich nachjustiert hatte. Im Meer im Nordosten leuchtete nun ein roter Punkt. »Sie sind hier!«, stand darunter.

»Ich dachte immer, deine Kuppel hätte vor der atlantischen Hauptstadt gelegen.« Vergeblich suchte Rhodan an der Küste nach Städten. »So weit im Norden scheint es aber gar keine Siedler gegeben zu haben. Wieder eine Holofehlfunktion?«

»Seltsam, wie sich die Realität mit deinem Weltbild beißt, nicht wahr?« Grinsend winkte Atlan ab. »Die Karte stimmt. Ich verrate dir ein Geheimnis, Barbar: Viele meiner Augenzeugenberichte taugen kaum als historische Quelle. Manches habe ich nur grob geschätzt, anderes der Kürze halber unerwähnt gelassen. Sieh her!«

Sein Finger zeichnete einen Weg vor der Südküste nach, vom Golf von Mexiko zur Iberischen Halbinsel. Spärliche Inselketten erstreckten sich zwischen Atlantis und den

größeren Landmassen, die man mit äußerster Phantasie als »Landbrücken« bezeichnen mochte.

»Der Kontinent lag auf Höhe von Afrika und Südamerika, Atlopolis befand sich im Süden.« Der Finger zerschnitt das Bild auf Höhe des Äquators. »Du siehst ja auf den ersten Blick, dass das gar nicht zusammenpasst. Die Azoren sind viel zu weit im Norden.«

»Atlopolis?« Rhodan suchte nach der entsprechenden Markierung.

Atlan machte eine abfällige Geste. »*Arkonis*, wie sie am Ende hieß. Für den späteren Namen konnte ich mich nie erwärmen.« Er tippte auf einen roten Punkt im äußersten Südosten. »Als ich die Kuppel mit dem Ingenieur Feltif zum ersten Mal inspizierte, waren wir eine Weile unterwegs. Den Reisebericht unterschlug ich in meiner Erzählung selbstverständlich.«

Einmal mehr beschrieb die Fingerkuppe die Strecke. Rhodan vermutete, dass zwischen Stadt und Kuppel gut dreieinhalbtausend Kilometer lagen – weit mehr als die zweitausend, von denen in Atlans Berichten die Rede gewesen war. Sein Freund hatte nicht übertrieben, als er von »groben Schätzungen« gesprochen hatte.

»Aktenkundig ist das alles.« Atlan zog ihn weiter. Sie passierten Schaubilder zur Venus und zum Solsystem in den Tagen von Atlantis. »Ich habe eure Historiker unermüdlich korrigiert, aber der Schaden war angerich...«

Schlagartig verstummte er.

»Was ist?« Rhodans Blick folgte dem des Friends. Beim Eingang schwebte, unbeachtet von den Besuchern, eine Traube ungleichmäßig geformter Broschen und Amulette in einem Antigravfeld.

»Das ... ist nicht möglich!« Tränen glitzerten in Atlans Augenwinkeln – für einen Arkoniden das Zeichen höchster Aufregung. Er ließ den Terraner stehen und durchmaß den Raum. Das schützende Prallfeld schob die Umstehenden beiseite. Eine ältere Frau protestierte.

»Atlan?« Rhodan folgte ihm. Vor dem Antigravfeld holte er ihn ein. »Was hast du gesehen?«

Der Arkonide wies auf eines der Exponate - einen eiförmigen Anhänger an einer stählernen Kette.

Ratlos starrte Rhodan das Ding an. Entfernt erinnerte es an einen Zellaktivator alter Prägung, war jedoch erheblich dünner. Die Hülle schimmerte mattgrau und war mit unzähligen Dellen verziert, die wie mit einer Stecknadel geschaffen wirkten. Sie verschwammen vor seinen Augen, wanderten über das Ei, einem Vogelschwarm gleich. Als er blinzelte, verflog der Eindruck.

Atlan war totenbleich, seine Augen stachen wie Rubine aus ihren Höhlen. Wortlos pflückte er den Anhänger aus dem Schaukasten.

Rhodan fuhr zusammen, als ein Warnsignal erklang - die Museumspositronik meldete den mutmaßlichen Diebstahl. Auch Besucher zuckten zusammen. Beim Eingang zückten die Sicherheitsleute ihre Waffen. Rhodan beschwichtigte sie mit einer Geste.

»Du kennst dieses Ding von früher, nicht wahr?«, fragte er.

Statt einer Antwort hob Atlan das Kinn und sah über die Gäste hinweg. Beim Eingangsportal fixierte er eine Frau. Rhodan hätte seinen Gesichtsausdruck nicht beschreiben können: Erkennen, Staunen, Freude und Furcht - alle kämpften um ihren Platz in seinen Zügen.

»Rowena!«, rief er. »Was hast du getan?« Die Kette klimperte in seiner Hand.

Rhodan stöhnte, als er die Frau beim Eingang wiedererkannte. *Rowena* - wenn ihr Name so lautete - war jene Kurzhaarige, die den Arkoniden zuvor so entgeistert angestarrt hatte. Als Atlan sie rief, warf sie sich herum und floh.

»Positronik!«, schrie der Arkonide jäh. »Verschlusszustand! Niemand darf die Kuppel verlassen. Legitimation: Kristallprinz Gonozal Acht.«

Rhodan erzitterte unter einem weiteren Warnnton. Der neue Besitzer hatte das Steuergehirn der Tiefseekuppel unangetastet gelassen - Atlans Codes funktionierten auch nach Jahrtausenden.

Chaos brach aus. Stählerne Schotten fuhren aus den Decken, um den Ausstellungsraum zu versiegeln. Die Beleuchtung wechselte zu düsterem Rot. Menschen und Außerirdische verfielen in Panik, schrien, wichen zurück. Rowena schlängelte sich zwischen ihnen hindurch, doch den Ausgang würde sie nicht rechtzeitig erreichen. Die Schotten waren bereits zur Hälfte geschlossen. Atlan machte Anstalten, ihr zu folgen.

Rhodan hielt ihn fest. »Was tust du, Arkonide? Du verhältst dich wie ein Wahnsinniger.«

Heftig riss der Freund sich los. »Du musst mir vertrauen, Perry! Beide, Rowena und das Talagon, gehören nicht hierher!« Demonstrativ hielt er ihm den Anhänger unter die Nase. Mit *Talagon* war offenbar das Schmuckstück gemeint.

In dem Moment fielen sämtliche Holos aus.

2.

Kurz zuvor

Dieser Raum hätte nicht existieren dürfen!

Verblüfft standen Sichu Dorksteiger und Kelen da Masgadan in der Kammer, die sie mitten in dem 100 Meter dicken Fundament der Tiefseekuppel entdeckt hatten. Die Architektur war fremd; die Wände bestanden aus sechseckigen Marmorblöcken. Grünliche Sprenkel schimmerten in dem polierten Stein, ließen ihn von sich aus leuchten. Das Mehrzweckarmband registrierte Einschlüsse von PEW-Metall sowie Spuren unbestimmbarer Elemente – Sichu würde hochwertiges Equipment brauchen, um sie zu analysieren.

An einer Seite befand sich ein spitzer Torbogen. Darin zeigte eine Reflexion ein Abbild der Kammer, doch die Spiegelung war menschenleer.

»Wir haben die Tiefseekuppel bei unseren Umbauten untersucht. Dieser Raum ist uns nicht aufgefallen.« Da Masgadan fuhr mit den Fingern über die haarfeinen, goldfarbenen Fugen zwischen den Marmorblöcken. Seine Stimme hallte blechern. »Er taucht auch auf keinem Bauplan auf. Selbst Atlan scheint ihn nicht zu kennen, sonst hätte er ihn erwähnt. Wo kommt er her?«

»Zumindest das kann ich beantworten.« Sichu hielt dem Museumsbesitzer das Armbandgerät hin. Auf dem Display tänzelte ein Falschfarbenbild; fünf- und sechsdimensionale Strahlungsquellen leuchteten blau. »Diese Emissionen sind es, die die Holoprojektoren im Ausstellungsraum beeinträchtigen.«

Da Masgadan schüttelte verständnislos den Kopf. »Was soll mir das sagen?«

Entschuldigend lächelte die Ator. Manchmal vergaß sie, dass nicht jeder über das gleiche Wissen verfügte.

»Bis vor Kurzem war dieser Raum in einem Hyperkokon verborgen«, antwortete sie. »Wie lange schon, das kann ich nicht sagen, aber er könnte älter sein als die Schutzkuppel selbst, zumal er ins Fundament eingegossen zu sein scheint.«

Den Raum zu finden, war leicht gewesen. Minutenlang waren die Ator und da Masgadan zwischen Pumpanlagen umhergeirrt, die, seit Urzeiten, eindringendes Wasser aus dem Bauwerk beförderten. Hier und da hatte Dorksteiger die Strahlung gemessen und sich so herangetastet.

Zwischen Energiespeichern waren sie auf das Loch gestoßen: eine kreisrunde Öffnung im Boden, die Kanten glatt und wie mit einem Desintegrator geschaffen. Der Durchmesser betrug knapp einen Meter – breit genug für einen Humanoiden. Trockene Luft stieg daraus empor.

Lebenszeichen hatten sie keine gemessen – die Gefahr hielt sich also in Grenzen. Rasch hatte da Masgadan einen Antigravgenerator besorgt, und sie waren hinabgeschwebt.

Der Abstieg hatte Minuten beansprucht; die Schachttiefe betrug rund zehn Meter voll tintiger Schwärze. Das Armband verfügte über einen eingebauten Scheinwerfer, doch der Leuchtkegel war auf kein Hindernis außer den Wänden gestoßen.

Am Fuß des Schachts hatte sich das Scheinwerferlicht an einem rotblau schimmernden Ring verfangen, der fingerbreit aus der Wandung hervorstand – ein geöffneter Lamellenverschluss. Darunter führte eine Wendeltreppe in den Würfelraum. Die Stufen waren niedrig, als hätten Zwerge sie geschaffen. Vorsichtig waren sie hinabgestiegen.

Das war zehn Minuten her. Seither untersuchten sie den Torbogen. Dessen Einfassung war einen knappen halben Meter breit und rotblau. Muster wanderten darüber; Spiralen und ineinander verwobene Zackenlinien, die einander durchdrangen oder auswichen. Das optische Schauspiel war hypnotisch. Sichu vollführte eine Serie von Standardscans.

»Was ist deine Theorie?«, fragte da Masgadan.

Sichu starrte durch das Portal. Der Raum auf der gegenüberliegenden Seite wirkte ... unscharf. Als sie den Arm hindurchstecken wollte, prallte sie gegen ein Hindernis. Betreten konnte man die andere Kammer scheinbar nicht.

»Ich vermute eine Art Transmitter.« Wieder tippte sie aufs Armband, verschob den Scanbereich. »Die angemessenen Emissionen sind zumindest artverwandt. Ich empfangе außerdem Restenergie. Anscheinend war der Durchgang kürzlich in Benutzung.«

Das erklärte, wieso der Hyperkokon aufgebrochen war. Wer immer das Portal durchquert hatte, musste den Schacht geschaffen und sich so aus der Kammer befreit haben.

Es bedeutete *auch*, dass sich der oder die Unbekannte womöglich im Museum aufhielt!

»Lass uns abrechnen«, sagte Sichu. »Wir wissen nicht, mit wem wir es zu tun haben. Du musst die Gäste evakuieren und die Sicherheitskräfte von Neu-Atlantis verst...«

»Siehst du das?« Der Museumsbesitzer deutete zur Toreinfassung. »Die Fraktalmuster! Es ist, als würden sie den Sensorimpulsen ausweichen.«

Sichu verzichtete darauf, ihn zu korrigieren – das Modul arbeitete passiv, »Sensorimpulse« gab es nicht. Skeptisch bewegte sie das Handgelenk auf und ab.

Da Masgadan hatte recht. Wo immer sie hinwies, bewegten sich die Muster, drehten sich im Uhrzeigersinn davon oder huschten beiseite. Gleichzeitig gab der Bogen zusätzliche Hyperstrahlung ab, sie überlastete den Sensor und verhinderte die Datenerfassung.

Dorksteiger stellte die Empfindlichkeit auf Maximum.

Von fern drang ein Sirenenton. Sichu horchte. Zehn Meter Fundament und ein Stockwerk trennten sie von den Museumsgästen. Hörte da Masgadan die Sirene ebenfalls?

Sie wollte fragen – doch da *wehrte* sich das Tor. Sprunghaft stieg die Strahlungsintensität an, sprengte die Skala auf dem Armband. Jähe Helligkeit füllte den Raum.